

Wie Religion Frieden im Heiligen Land möglich machen kann

Ein Traumbild, vorgestellt im UN-Zentrum in Wien anlässlich der „Interfaith Harmony Week“ der UNO des Jahres 2017: Benjamin Netanyahu, der Premierminister von Israel, zelebriert in einem Ritus die Szene, die hinter dem Namen „Israel“ steht.

Exzellenzen, sehr geehrte Damen und Herren!

Jeder kennt den Traum von Martin Luther King. Am 28. August 1963 sprach er darüber auf seinem großen Marsch nach Washington und Sie erinnern sich an seine berühmten Worte „I have a dream!“

Heute möchte ich Ihnen von einem anderen derartigen Traum berichten, einem Traum vom Frieden im Heiligen Land!

Aber beginnen wir mit der heutigen Wirklichkeit, denn die Wirklichkeit ist die Quelle meines Traums:

Anfang Januar erklärte der oberste Imam von Palästina, Dr. Mahmoud Habbash, der oberste *Sharia*-Richter des Landes: Die amerikanische Botschaft nach Jerusalem zu verlegen, wie der neue amerikanische Präsident Donald Trump angekündigt hat, ist eine Kriegserklärung an den Islam. Dr. Habbash sagte nicht „Krieg gegen Palästina“, er sagte „Krieg gegen den Islam“.

Was verbindet die amerikanische Botschaft mit dem Islam?

Jerusalem ist die Verbindung. Für Muslime ist Jerusalem nicht einfach nur **eine** heilige Stadt. Jerusalem ist **ihre** heilige Stadt. Jerusalem ist die Stadt der Propheten, die dem Propheten Mohammed vorangegangen sind. Das war der Grund, warum der Erzengel Gabriel den Propheten Mohammed nach Jerusalem gebracht hat. Von dort aus hat er ihn in den Himmel emporgehoben, damit er dort mit allen diesen Propheten zusammentreffen konnte – in seiner berühmten „Nachtreise“. Aus diesem Grund ist Jerusalem eine der heiligsten Städte des Islam. Neben Mekka und Medina ist da auch Jerusalem!

Das war unwidersprochen so, bis es den Staat Israel gab!

Genau deshalb konnte keiner der islamischen Staaten zustimmen, als die Vereinten Nationen 1947 sagten, sie würden hier eine neue Heimstätte für die Juden schaffen – in deren alter biblischer Heimat.

Aber die alte biblische Heimat der Juden war doch vor vielen, vielen Jahrhunderten zum Herzland der islamischen *Umma* geworden! Niemand durfte Jerusalem den Muslimen wegnehmen.

Und nun kommt ein neuer amerikanischer Präsident und er möchte die amerikanische Botschaft in Israel nach Jerusalem verlegen! Er möchte den Muslimen Jerusalem wegnehmen – so erscheint das den Muslimen. Das bedeutet eine Kriegserklärung an den Islam. Nicht Krieg gegen Palästina, sondern Krieg gegen den Islam.

Für einen Israeli ist das kaum zu verstehen. Aber ich habe gerade versucht, es sogar für Israelis verständlich zu machen, denn, wenn ein Israeli die geistige Anstrengung unternimmt, die Sache aus einer muslimischen Perspektive zu betrachten, wird er es verstehen.

Aber könnte ein Muslim den Standpunkt der *Umma* verlassen aus Mitgefühl für jemand, den er bisher nur als Feind sehen konnte?

Ein islamischer Professor an einer deutschen Universität, Dr. Mouhanad Khorchide, hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Islam ist Barmherzigkeit“!

Er sagt, dass ein Muslim sogar für einen Feind Mitgefühl empfinden kann, denn auch ein Feind ist ein Mensch wie er selbst.

Und damit kann ein Muslim auch Mitgefühl für ein gesamtes Volk empfinden, die Israelis.

Aber nun stellen Sie sich bitte das hier vor:

Der Premierminister von Israel, Benjamin Netanyahu, wiederholt, was der Namenspatron von Israel, Jakob, vor nahezu viertausend Jahren getan hat.

Die Geschichte fehlt im Koran; viele Muslime werden sie daher nicht kennen. Erlauben Sie mir bitte, sie zu erzählen – denn sie erklärt nicht nur den Ursprung und die Bedeutung des Namens „Israel“, sie berichtet von der Versöhnung zweier höchst bedeutsamer Brüder, die zu Todfeinden geworden waren; und genau das ist der Grund, warum diese Geschichte heute das perfekte Modell bildet für eine Lösung des Konflikts zwischen Israel und der muslimischen *Umma*!

Damals, vor nahezu viertausend Jahren, hat Jakob seinen Bruder Esau betrogen. Er folgte seiner Intuition und auch der seiner Mutter. Dennoch hat er nicht nur seinen Bruder, sondern auch seinen Vater betrogen, indem er ihm vorspielte, Esau zu sein. Er wollte sich den Segen seines Vaters erschleichen. Mit diesem Segen würde er das Versprechen Gottes an Abraham erben und zum Stammvater eines großen Volkes werden, das für die ganze Welt zum Segen werden würde. Das war es, was Jakob wollte. Um das zu bekommen, war er bereit, zu betrügen. Und er war damit erfolgreich! Verständlicherweise war Esau wütend. Er wollte Jakob töten!

Jakob musste fliehen. Er verbrachte Jahrzehnte im Exil. Und als er zurückkehrte, erwartete ihn sein Bruder bereits – mit 400 bewaffneten Männern – bereit, ihn zu töten!

Jakob war verzweifelt. Er verbrachte die letzte Nacht vor dem Showdown allein im Gebet. Und da begegnete er einem Engel, der gegen ihn kämpfte. Aber Jakob gab nicht auf, obwohl ihm bereits die Hüfte ausgerenkt worden war. Er bestand darauf, dass er Gottes Segen bekam – und den bekam er tatsächlich auch und dazu noch einen neuen Namen: „Israel“, was bedeutet, „der mit Gott gekämpft und gesiegt hat“.

Und am nächsten Tag wusste Jakob, was er zu tun hatte:

Als er sich seinem Bruder Esau näherte, warf er sich vor ihm auf den Boden, siebenmal – und er entschuldigte sich.

Und Esau war sehr berührt.

Er hob Jakob hoch und umarmte ihn – und er vergaß seine bewaffneten Männer.

Das ist die Geschichte des ursprünglichen „Israel“ – ein Lehrstück für das heutige Israel!

Und das ist mein Traum.

Stellen Sie sich bitte vor:

Eine Interfaith Harmony Week in naher Zukunft in New York im Gebäude der Vereinten Nationen. Der Premierminister von Israel, Benjamin Netanyahu, ist einer der Teilnehmer, ein anderer ist der Imam der Al Azhar in Cairo, Ahmad Al-Tayyeb, das symbolische Oberhaupt der Sunniten, und der dritte Teilnehmer ist Ayatollah Khamenei aus dem Iran, das symbolische Oberhaupt der Schiiten. Stellen Sie sich bitte diese drei Personen vor als die Hauptakteure im großen Versammlungsraum der Vereinten Nationen in New York. Stellen Sie sich eine große Zeremonie dort vor, in der der Premierminister von Israel tut, was der Namenspatron von Israel, Jakob, vor nahezu viertausend Jahren getan hat, als er sich mit seinem Todfeind, seinem Bruder Esau, versöhnte. Jetzt wird sich der Premierminister von Israel in Demut zu Boden werfen vor dem Imam der Al Azhar und vor Ayatollah Khamenei und er wird sich bei ihnen entschuldigen!

Nach seiner großen Demutsgeste wird Herr Netanyahu sein tiefes Bedauern darüber ausdrücken, dass Juden sich im Jahr 1947 mit aller Macht hineingedrängt haben in das geheiligte Gebiet der muslimischen *Umma* in Palästina. Und er wird sie bitten, zu bedenken, dass das zu der Zeit der einzig mögliche Zufluchtsort für sie war – die entkommen waren, während sechs Millionen von ihnen gerade ermordet worden waren im Holocaust! Er wird sein tiefes Bedauern ausdrücken über die absolute existentielle Notwendigkeit, hier eine neue jüdische Heimat einzurichten, inmitten der muslimischen *Umma*, und er wird sein Bedauern ausdrücken über die Notwendigkeit,

in dem Bereich der neuen jüdischen Heimat abzusehen von dem Gesetz der *Sharia*, das im geheiligten Gebiet der *Umma* eine Unterordnung unter das Gesetz des Islam verlangt, und er wird versichern, dass er dieses Prinzip für das übrige Gebiet der *Umma* natürlich anerkennt. Und er wird an die Autoritäten sowohl des sunnitischen wie des schiitischen Islam appellieren, die außerordentlichen Umstände zu bedenken, in denen sich das jüdische Volk zur Zeit der Gründung des Staates Israel befunden hat.

Und, während das damals nicht möglich gewesen wäre, wird er die Muslime jetzt bitten, islamisches Erbarmen und Mitgefühl walten zu lassen!

Bitte, stellen Sie sich jetzt das große islamische Erbarmen und Mitgefühl vor!

Nachdem ich diese Geschichte einem ägyptischen Imam in Deutschland erzählt hatte – einem, der dafür bekannt ist, ein Mitglied der Muslim Bruderschaft zu sein – war er zutiefst berührt. Er sagte, wenn Netanyahu das tun würde, könnte die gesamte muslimische *Umma* Israel willkommen heißen. Die anwesenden Repräsentanten des Islam könnten zu Netanyahu sagen, was Esau Jakob gesagt hat: Willkommen, das Land ist groß genug für beide von uns. Richte deine jüdische Heimat ein – und, falls ihr das wirklich braucht, dann dürft ihr auch euren neuen Tempel errichten. Zusammen werden wir einen Weg dafür finden.

Das ist Versöhnung. Das ist Frieden, wahrer Frieden!

Ich danke Ihnen. Seien Sie gesegnet!

GOTTFRIED HUTTER

Katholischer Theologe, Psychotherapeut, Autor dieser Friedensinitiative, Mitglied in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste

Die am 28. Januar 2017 bei den Vereinten Nationen in Wien vorgetragene englische Originalfassung finden Sie als Blog in den Times of Israel:

<http://blogs.timesofisrael.com/religions-potential-to-contribute-to-peace-in-the-holy-land/>